Rudolf Haensch

Heraclea ad Salbacum, die heiligen Dörfer der Artemis Sbryallis und der Kaiser

Waren Grenzen eines Gemeinwesens festzulegen oder umstrittene zu regeln, so mußte fast immer ein Vertreter der römischen Ordnungsmacht handeln¹. Derartige Entscheidungen überstiegen notwendigerweise den Kompetenzbereich der Amtsträger des jeweiligen Gemeinwesens – sei es nun, daß dieses noch gar kein festes Territorium besaß, oder daß Teile des Gebiets zwischen ihm und einer zweiten, außerhalb der Gemeinde stehenden Partei umstritten waren. Da auch die Überlieferungsbedingungen für derartige Maßnahmen römischer Amtsinhaber relativ gut sind², sind wir über solche Kontakte zwischen den lokalen Einheiten

¹ Folgende Titel werden abgekürzt zitiert:

Debord, Aspects = *Pierre Debord*, Aspects sociaux et économiques de la vie religieuse dans l'Anatolie gréco-romaine (Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 88, Leiden 1982);

Devijver, PME = *Hubert Devijver*, Prosopographia militiarum equestrum quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum, 3 Bände und 2 Supplementa (Symbolae Facultatis Litterarum et Philosophiae Lovaniensis Series A 3, Leuven 1976–1993);

Galsterer-Kröll, Untersuchungen = *Brigitte Galsterer-Kröll*, Untersuchungen zu den Beinamen der Städte des Imperium Romanum, in: Epigraphische Studien 9 (1972) 44–145;

Laumonier, Cultes = *Alfred Laumonier*, Les cultes indigènes en Carie (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 188, Paris 1958);

Rémy, Carrières = *Bernard Rémy*, Les carrières sénatoriales dans les provinces romaines d'Anatolie au Haut-Empire (31 av. J.-C. – 284 ap. J.-C.) (Varia Anatolica 2, Istanbul, Paris 1989);

Robert, Carie = *Louis et Jeanne Robert*, La Carie. Histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques, II. Le plateau de Tabai et ses environs (Paris 1954);

Zgusta, Ortsnamen = *Ladislav Zgusta*, Kleinasiatische Ortsnamen (Beiträge zur Namensforschung N. F. Beih. 21, Heidelberg 1984);

Zgusta, Personennamen = *Ladislav Zgusta*, Kleinasiatische Personennamen (Prag 1964).

Für freundlicherweise gewährte Hilfen und nützliche Kritik danke ich W. Blümel (Köln), W. Eck (Köln), R. Fleischer (Mainz), G. Petzl (Köln), R. Ziegler (Duisburg) sowie den Teilnehmern des Kolloquiums; für die Rekonstruktionszeichnungen A. Faßbender.

² *Werner Eck*, Terminationen als administratives Problem: das Beispiel der nordafrikanischen Provinzen, in: L'Africa romana. Atti del VII convegno di studio Sassari, 15–17 dicembre 1989 cur. Attilio Mastino 2 (Sassari 1990) 933–941; jetzt in: *ders.*, Die Verwaltung des Römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit, Ausgewählte und erweiterte Beiträge 1 (Arbeiten zur römischen Epigraphik und Altertumskunde 1, Basel 1995) 355–363, hier 356 f.

Abb. 1. Karte der Hochebene von Tabae (aus Robert, Carie).

Carte de la partie Nord-Est de la Carie.

.....IDERICNLKVA
KIVICICOSAETANTICOSA
MIAESIXVALLIDIETIO
 ΑΤΙΗΕΡΑ(Λ.....ΤΑSΑΟΜΙΟΝΙΟΑ
 ΚΥΑ SIOSΠΑΣ.....ΟΑΚΡΛΟΠΡΟCΟS
 SIAETE(CVΛIEMVΜΚΓCΤΟREM
 OETOREΜDESTCHATVΜLECATVΜ
 DEP
 ΕΞΕΠΠΙΑΓΗΣΑΥΤΟ
 ΚΙΑΤΟΡΘΣΝΕΡΒΑΤΡΑ
 ΙΑΝΟΥΚΑΙΣΑΙ ΞΞΕ
 ΡΣΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΕ
 ΟΚΙΚΟΥΚΩΜΩΝΚΟ
 ΣΩΝΚΑΙΑΝΤΙΚΟΣΩ
 ΚΛΟΙΕΡΩΜΕΝΩΝΑΡ
 ΤΕΜΙΔΙΣΒΡΥΑΛΙΔΙ
 ΠΡΟΣΚΡΙΘΕΙΣΩΝΙ-ΙΡΑ
 ΚΑΕΩΤΑΙΣΥΠΟΠΟΜΠΕ
 ΝΙΟΥΒΑΣΣΟΥΟΡΟΙΕΤΕ
 ΟΝΣΑΝΥΠΟΒΑΙΒΙΟΥΤΟΥΑ
 ΝΟΥΑΝΘΥΠΛΤΟΥΑΣΙΛΣ
 ΔΗΓΛΙΟΥΡΜΕΡΙΟΥΒΙΚΤ
 ΡΟ ΓΑΤΗΤΟΥΑΙΙΟΔΕ
 ΔC°ΓΙΟΝΟΥΠΡΕΣΒΕΥ·Τ°ΥΚΛΙ
 Σ ΗΣΙΛΗΙΟΥ.....

Abb. 2. Die vorgelegte Abschrift der Inschrift.

und den Vertretern der römischen Herrschaft vergleichsweise gut informiert³. Dennoch bieten Neufunde auch solch knapper Inschriften manche Überraschung.

Ende Februar 1996 frug ein in Deutschland lebender und hier zur Schule gegangener türkischer Staatsbürger telefonisch an, ob ich einen ‚sehr alten‘ Text übersetzen könnte. Um den vereinbarten Termin vorzubereiten, bat ich vorweg um eine Kopie des Textes, um ihn schon einmal anzusehen. Er sandte eine von ihm angefertigte, zwar laienhafte, aber recht sorgfältige Abschrift (hier Abb. 2). Über Photos verfügte er nicht.

Bei der Unterredung ergaben sich folgende zusätzliche Informationen. Der bilingue Text wurde ca. 2 km außerhalb des heutigen Medet, des antiken Apollonia ad Salbacum in Karien⁴, gefunden (vgl. hier Karte S. 116). Nähere Angaben zum Fundort machte der Gewährsmann auch auf Nachfragen hin nicht – möglicherweise deshalb, weil es sich nicht um seinen eigenen Grund und Boden handelte. Der Inschriftenträger scheint eine ca. 1,5 m hohe Stele zu sein. Der lateinische Text ist in wesentlich kleineren Buchstaben geschrieben als der griechische⁵. Mit den Punkten auf seiner Abschrift wollte der Gewährsmann die Reste von Buchstaben kenntlich machen. Er versprach, bei seinem nächsten Türkeiaufenthalt Photos anzufertigen. Dazu ist es aber nicht gekommen, wie überhaupt der Kontakt nach dieser Unterredung im wesentlichen abbrach⁶. Bei einem späteren Telefongespräch erfuhr ich nur noch, daß die Inschrift von ihrem Fundort entfernt worden sei – von wem wurde nicht deutlich. Da diese Inschrift sicher nicht publiziert ist und mit großer Wahrscheinlichkeit auch bisher nicht wissenschaftlich erfaßt wurde, vielmehr aufgrund ihrer Fundsituation durch Witterungseinflüsse oder eine bewußte Zerstörung⁷ leicht verloren gehen kann, ohne je einer wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt geworden zu sein⁸, wurde mir eine vorläufige Publikation trotz aller Bedenken nahegelegt. Niemand würde mehr als der Autor

³ S. z. B. *Anna Aichinger*, Grenzziehung durch kaiserliche Sonderbeauftragte in den römischen Provinzen, in: *ZPE* 48 (1982) 193–204; *Eck*, Terminationen (Anm. 2); *Hans-Georg Pflaum*, *Légats impériaux à l'intérieur de provinces sénatoriales*, in: *Hommages à Albert Grenier*, éd. par *Marcel Renard* (Bruxelles – Berchem 1962) 1232–1242.

⁴ Zur Identifikation zuletzt ausführlich *Robert*, *Carie* 235 ff.

⁵ Dies wird auch durch die Zahl der Buchstaben pro einzelner Zeile bestätigt. Sie ist beim lateinischen Text annähernd doppelt so groß wie bei demjenigen in griechischer Sprache.

⁶ Zum Zeitpunkt der Unterredung hatte ich zwar den griechischen Text rekonstruiert, aber noch nicht den lateinischen und auch die mit der Inschrift verbundenen historischen Probleme noch nicht weiterverfolgt. Manche Fragen zeichneten sich daher erst später ab.

⁷ Vgl. *Robert*, *Carie* 157 f.

⁸ In der neueren wissenschaftlichen Literatur findet sich kein Hinweis darauf, daß z. B. im Anschluß an MAMA VI oder *Robert*, *Carie* eine systematische Neuaufnahme der in den letzten Jahrzehnten gefundenen Inschriften der Städte der Hochebene von Tabae beabsichtigt oder in Angriff genommen worden wäre. Vgl. z. B. *Robert Fleischer*, Forschungen bei Herakleia Salbake 1993, in: *Kazi Sonuçları Toplantısı* (1993) 75–82 (weitere Forschungen waren dem Verfasser nach einer freundlichen Mitteilung nicht möglich) und *A. R. R. Sheppard*, *R.E.C.A.M. Notes and Studies* No. 8. The River God of Heraclea-on-Salbace, in: *AS* 31 (1981) 29.

begrüßen, wenn einmal eine auf Autopsie beruhende endgültige Edition zustande käme.

Die Textrekonstruktion muß vom griechischen Text ausgehen, der aus mehreren Gründen wesentlich besser lesbar ist. Die Inschrift ist im Bereich des lateinischen Textes offensichtlich mehrfach – an der linken und rechten Seite im oberen Teil und in der Mitte – beschädigt. Demgegenüber sind im griechischen Text nur sehr kleine Schäden festzustellen, von denen zumeist nur ein Buchstabe, im schlimmsten Falle einmal drei betroffen wurden. Die griechischen Buchstaben waren ferner für meinen Gewährsmann aufgrund ihrer Größe wesentlich besser zu kopieren als die lateinischen. Schließlich waren ihm griechische Buchstaben überhaupt nicht vertraut, so daß er sich in ihrem Fall wohl wesentlich mehr als bei den lateinischen darum bemühte, das möglichst exakt zu kopieren, was er auf dem Stein sah. Bei den lateinischen Buchstaben dürfte er öfters vorschnell gemeint haben, in für ihn nur partiell zu erkennenden Umrissen bestimmte, ihm vertraute Buchstaben zu sehen. Schließlich muß man auch mit Ligaturen rechnen⁹.

Angesichts des in keiner Weise altertumswissenschaftlich vorgebildeten Kopisten erschien es wenig sinnvoll, für jede einzelne Zeile abweichende ‚Lesarten‘ zu notieren. Vielmehr habe ich jeder Zeile der mir vorgelegten Kopie eine Nachzeichnung der von mir rekonstruierten, mutmaßlich auf dem Stein zu findenden Buchstaben hinzugefügt (hier Abb. 3). Überall dort, wo die Abschrift den Stein buchstabengetreu wiederzugeben scheint, wurde dieselbe fette Type verwendet, wie sie in der Kopie benutzt wurde. In den Fällen, in denen der Kopist einzelne Buchstaben verlesen zu haben scheint, also z.B. statt eines A ein Λ, wurde mit punktierten Linien angezeigt, wie der Text mutmaßlich auf dem Stein aussehen dürfte. Ergänzte Buchstaben wurden in Konturschrift eingezeichnet.

Zieht man diese Zeichnung heran, so wird schnell deutlich, daß sich der griechische Text mit großer Zuverlässigkeit rekonstruieren läßt. In vielen Fällen sind offensichtlich nur graphisch sehr ähnliche Zeichen vertauscht worden, also z.B. Λ/A, O/Θ, N/H, N/Λ, R/B¹⁰. Dabei mag eine große Zahl derartiger ‚Fehler‘ aus dem Erhaltungszustand zu erklären sein. Von den 17 Zeilen erfordern zwei überhaupt keinen Eingriff (8, 9), bei vier ist nur ein Buchstabe zu ändern (2, 5, 6, 11) und fünf Buchstaben und mehr sind nur in den Zeilen 15 und 17 zu modifizieren.

Insgesamt ergibt sich als griechischer Text¹¹:

ἐξ ἐπιταγῆς Αὐτοκράτορος Νέρβα Τραϊανοῦ Καίσαρ[ο]ς Σε[β]/αστοῦ
Γερμανικοῦ / Δακικοῦ κομῶν Κο/σων καὶ Ἀντικοσῶ[ν] / , καθιερωμένων
Ἀρ/τέμυδι Σβρυαλλίδι / , προσκριθεισῶν Ἡρα/κλέωταις ὑπὸ Πομπη/νίου

⁹ Vgl. die offensichtlich im Gesamtschriftbild ziemlich ähnliche, fast gleichzeitig errichtete Inschrift für Aburnius --- (dazu ausführlich S. 133 f.; ein Photo bei *Anton v. Premierstein*, Die Offizierslaufbahn eines kleinasiatischen Ritters, in: JÖAI 13 [1910] 200–209, hier 200, Abb. 114).

¹⁰ Der erste Buchstabe findet sich jeweils in der Vorlage, bei dem zweiten handelt es sich um die mutmaßlich korrekte Lesung.

¹¹ Zu den angeblichen Buchstabenresten am Ende des Textes s.u. S. 124.

Βάσσου, ὅροι ἐτέθησαν ὑπὸ Βαβίου Τούλ/λου ἀνθυπάτου Ἀσίας / διὰ Γαίου
Βαλερίου Βικτ/ρο[ς στ]ρατηγοῦ ἀποδε/δε[ι]γμένου πρεσβευτοῦ καὶ /
ἀντιστ[ι]ρα[τ]ήγου.

Schwieriger und im Ergebnis wesentlich weniger zweifelsfrei läßt sich der lateinische Text rekonstruieren. Immerhin sind auch hier einige Passagen zweifelsfrei zu erkennen: *vici Cosa et Anticosa* (Z. 2), [*Di*]anae *Sbruallidi* (Z. 3), [*P*]omponio (Z. 4), *procos. [A]siae per C. Valerium Victorem [p]raetorem designatum legatum* (Z. 5–7). Diese Textpartien bestätigen – und dies ist ganz wichtig – zentrale Partien der griechischen Fassung.

Für die Rekonstruktion des lateinischen Textes erlauben sie drei weiterführende Schlüsse:

1. Die bis auf je einen Buchstaben vollständig erhaltenen Zeilen 6 und 7 geben einen Anhaltspunkt, wieviel Buchstaben die Zeilen der lateinischen Fassung hatten, nämlich ca. 25 (25 bzw. 26). Allerdings ist dies sofort in mehrfacher Hinsicht einzuschränken: Offensichtlich bereitete es dem Steinmetz Schwierigkeiten, die Buchstaben der einzelnen Zeilen in diesen unterzubringen. Mindestens zweimal ist festzustellen, daß er deshalb vom übrigen Text abweichend kleine Buchstaben einmeißelte (Z. 7: *M* von *designatum*, Z. 16 des griechischen Textes: *O* von πρεσβευτοῦ). Zudem erweckt die Kopie den Eindruck, als ob die Schrift in den Zeilen 6 und 7 (sowie 8) größer ist als im übrigen lateinischen Text – möglicherweise, um den Übergang zu den ohnehin größeren griechischen Buchstaben nicht so deutlich hervortreten zu lassen. Schließlich weicht auch im griechischen Text die Anzahl der Buchstaben pro einzelner Zeile erheblich voneinander ab: Es finden sich zwischen 14 (Z. 1, 5, 7) und 20 (Z. 14) bzw. 22 (Z. 16) Zeichen.

2. Von dem Text ist soviel erhalten, daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß der lateinische Text inhaltlich weitgehend mit dem griechischen übereinstimmte, also weder wesentlich ausführlicher noch kürzer war. Dies liegt bei einer Bilingue auch nahe.

3. Die Dörfer wurden im lateinischen Text im Nominativ genannt. Dies belegt nicht nur die Verbindung *vici Cosa et Anticosa*, dies liegt auch aufgrund von Zeile 4 ---*ati Heracl[eo]tis a [P]omponio* nahe. Damit sind zwei für viele – im Text kürzere – Grenzsteine typische Formulierungen ausgeschlossen, in denen entweder der Magistrat als Handelnder erscheint oder in denen es heißt: *finis* (o.ä.) *derecti sunt*¹².

Um den Text insgesamt rekonstruieren zu können, ist noch ein weiterer Interpretationsbaustein nötig. Es ist dies der Schluß, daß sich hinter der im Lateinischen völlig unsinnigen Buchstabenfolge *NLKVA* in Z. 1 der in diesem Text zu erwartende Name *NERVA* verbirgt. Für diese Annahme spricht zweifellos, daß Fehllösungen von E als L und R als K bei einem auch nur etwas verwitterten und beschädigten Stein leicht vorstellbar sind. Wenn man diese Annahme macht, dann

¹² Vgl. z. B. Dessaus *Inscriptiones latinae selectae* p. 455 ff.

.....IDERICNLKVA
 IVSSVIMPERCAESARISNERVAETRAIANI
KI VICI COSA ET ANTICOSA
 AVGGERM DACICI VICI COSA ET ANTICOSA
MIAE SIXVALLIDI ET IO
 DEDICATI DIANAE SERVALLIDI ET ADIV
 ATI HERACL.....TSA OMIONIO A
 DICATI HERACLEOTIS A POMPONIO BASSO
 KY A SIOSITAS OAKRIO PROCOS
 TERMINATI SVNT A BAEBIO TVLLO PROCOS
 SIAETE(QVALEMVM KICTOREM
 ASIAE PERC VALERIVM VICTOREM
 OETOREM DESTCHATVMLECATVM
 PRAETOREM DESIGNATVMLEGATVM
 DEP
 PROF R

Abb. 3. Abschrift mit dem interlinear hinzugefügten, mutmaßlich korrekten Text.

ΕΞΕΠΙΑΓΗΣΑΥΤΟ
 ΕΞΕΠΙΑΓΗΣΑΥΤΟ
 ΚΙΑΤΟΡΟΣΝΕΡΒΑΤΡΑ
 ΚΡΑΤΟΡΟΣΝΕΡΒΑΤΡΑ
 ΙΑΝΟΥΚΑΙΣΑΙ ΞΞΕ
 ΙΑΝΟΥΚΑΙΣΑΦΟΣ ΞΕΒ
 ΡΕΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΕ
 ΑΣΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ
 ΟΚΙΚΟΥΚΩΜΩΝΚΟ
 ΑΑΚΙΚΟΥΚΩΜΩΝΚΟ
 ΣΩΝΚΑΙΑΝΤΙΚΟΣΩ
 ΣΩΝΚΑΙΑΝΤΙΚΟΣΩΝ
 ΚΛΟΙΕΡΩΜΕΝΩΝΑΡ
 ΚΛΟΙΕΡΩΜΕΝΩΝΑΡ
 ΤΕΜΙΔΙΣΒΡΥΑΛΛΙΔΙ
 ΤΕΜΙΔΙΣΒΡΥΑΛΛΙΔΙ
 ΠΡΟΣΚΡΙΘΕΙΣΩΝΙ-ΙΡΑ
 ΠΡΟΣΚΡΙΘΕΙΣΩΝΗΡΑ
 ΚΛΕΩΤΑΙΣΥΠΟΠΟΜΠΕ
 ΚΛΕΩΤΑΙΣΥΠΟΠΟΜΠΕ
 ΝΙΟΥΒΑΣΣΟΥΟΡΟΙΕΤΕ
 ΝΙΟΥΒΑΣΣΟΥΟΡΟΙΕΤΕ
 ΟΝΣΑΝΥΠΟΒΑΙΒΙΟΥΤΟΥΑ
 ΟΝΣΑΝΥΠΟΒΑΙΒΙΟΥΤΟΥΑ
 ΝΟΥΑΝΘΥΠΑΤΟΥΑΣΙΑΣ
 ΛΟΥΑΝΘΥΠΑΤΟΥΑΣΙΑΣ
 ΔΗΓΛΙΟΥΡΜΕΡΙΟΥΒΙΚΤ
 ΔΙΑΓΛΙΟΥΒΑΛΕΡΙΟΥΒΙΚΤ
 ΡΟ ΓΑΤΗΤΟΥΑΙΙΟΔΕ
 ΡΟΣΣΤΡΑΤΗΓΟΥΑΠΟΔΕ
 ΔΕ°ΓΙΟΝΟΥΠΡΕΣΒΕΥ·ΤΟΥΚΛΙ
 ΔΕΙΓΜΕΝΟΥΠΡΕΣΒΕΥΤΟΥΚΛΙ
 ΣΗΣΙΛΗΙΟΥ.....
 ΑΝΤΙΣΤΡΑΤΗΓΟΥ

wird es entsprechend der Stellung von *Nerva* innerhalb der Titulatur Traians¹³ unwahrscheinlich, daß vor der ersten Zeile der Kopie weitere verlorengegangen sind. Man darf dann davon ausgehen, daß der Stein insgesamt erhalten blieb, freilich an den Rändern und im Schriftbild zum Teil beschädigt. Dann ist aber auch die Zahl der in den Lücken des lateinischen Textes noch unterzubringenden Buchstaben so gering, daß man, wenn auch mit Mühe, eine der griechischen Fassung entsprechende Formulierung einpassen kann. Aber es ist dann endgültig auszuschließen, daß der lateinische Text auch nur in irgendeinem Punkt ausführlicher war, also z. B. den Proconsul nannte, unter dem Pomponius Bassus möglicherweise für Heraclea tätig geworden war (dazu u. S. 126 f.). Dann sind im lateinischen Text lateinische Wörter bzw. Wortverbindungen zu ergänzen, die den griechischen Passagen entsprechen, die in diesem bisher noch fehlen. Dies wären: Der Hinweis auf die kaiserliche Anordnung und die vollständige Titulatur Traians (wegen des zur Verfügung stehenden Platzes wohl wie üblich zum Teil abgekürzt), entsprechende lateinische Partizipien zu den griechischen καθιερωμένων und προσκριθεισών, die fehlenden Namensbestandteile der neben C. Valerius Victor genannten beiden römischen Würdenträger und ein in passiver Form angeführtes Verb aus dem Bereich von Grenzregelungen.

Insgesamt ergibt sich im Rahmen dieser Überlegungen folgender Text:
 [?] iussu¹⁴ Imper(atoris) Ca]e]sari]s Nē]rva[e Traiani/ Aug. Germ. Dac]i]ci vici Cosa
 et Anticosa/ [dedicati(?) Di]a]n]ae Sbr]uallidi et(?) a]d[iu/dic]ati Herac]l[eo]tis a
 [P]omponio [B]a]sso/ (?)te]r]m[i]nati s[u]nt a B[aebi]o Tull]o procos./ [A]siae p[er] C.
 Valer]i]um Victorem / [p]r]aetorem designatum legatum/ (?) [pr]o p[ro].

Schließlich liegt es aufgrund des parallelen Aufbaus der beiden Texte auch noch nahe, daß entgegen den von dem Gewährsmann eingezeichneten Punkten nach ἀντισ[τ]ρ[α]τήγου entweder nichts mehr folgte oder der Beginn eines neuen Textes.

Es handelt sich also um eine anläßlich einer Grenzregelung zweier uns bisher unbekannter Dörfer Cosa und Anticosa¹⁵ erstellte Inschrift. Wenn die Angaben zum Fundort zutreffen und die Inschrift in der Nähe der beiden Dörfer aufgestellt wurde – was zu erwarten ist –, dann lagen diese ca. 2 km von Apollonia entfernt. Beide Dörfer waren der uns ebenfalls bisher unbekannten Artemis Sbryllis geweiht¹⁶. Sie waren von einem Pomponius Bassus nicht dem nahe gelegenen Apol-

¹³ Vgl. z. B. Dietmar Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie (Darmstadt 21996) 122 ff.

¹⁴ Zur Bedeutung von ἐπιταγή: Hugh J. Mason, Greek Terms for Roman Institutions: A Lexicon and Analysis (American Studies in Papyrology 13, Toronto 1974) 47, 131.

¹⁵ Daß die Ortsbezeichnungen als pluralia neutra betrachtet wurden, würde sowohl die lateinischen wie auch die griechischen Formen erklären.

¹⁶ Robert Fleischer, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien (Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire Romain 35, Leiden 1973); ders., Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien. Supplement, in: Studien zur Religion und Kultur Kleinasien 1, Festschrift für Friedrich Karl Dör-

IVSSV IMPER CAESARIS NERVAE TRAIANI
 AVG GERM DACICI VICI COSA ET ANTICOSA
 DEDICATI DIANAE SBRVALLIDI ET ADIV
 DICATI HERACLEOTIS A POMPONIO BASSO
 TERMINATI SVNT A BAEBIO TVLLO PROCOS
 ASIAE PER C VALERIVM VICTOREM
 PRAETOREM DESIGNATVM LEGATVM
 PRO PR

ΕΞΕΠΙΤΑΓΗΣΑΥΤΟ
 ΚΡΑΤΟΡΟΣΝΕΡΒΑΤΡΑ
 ΙΑΝΟΥΚΑΙΣΑΡΟΣΣΕΒ
 ΑΣΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ
 ΔΑΚΙΚΟΥΚΩΜΩΝΚΟ
 ΣΩΝΚΑΙΑΝΤΙΚΟΣΩΝ
 ΚΑΘΙΕΡΩΜΕΝΩΝΑΡ
 ΤΕΜΙΔΙΣΒΡΥΑΛΛΙΔΙ
 ΠΡΟΣΚΡΙΘΕΙΣΩΝΗΡΑ
 ΚΛΕΩΤΑΙΣΥΠΟΠΟΜΠΩ
 ΝΙΟΥΒΑΣΣΟΥΟΡΟΙΕΤΕ
 ΘΗΣΑΝΥΠΟΒΑΙΒΙΟΥΤΟΥΛ
 ΛΟΥΑΝΘΥΠΑΤΟΥΑΣΙΑΣ
 ΔΙΑΓΑΙΟΥΒΑΛΕΡΙΟΥΒΙΚΤ
 ΡΟΣΣΤΡΑΤΗΓΟΥΑΠΟΔΕ
 ΔΕΙΓΜΕΝΟΥΠΡΕΣΒΕΥΤΟΥΚΑΙ
 ΑΝΤΙΣΤΡΑΤΗΓΟΥ

Abb. 4. Gesamtrekonstruktion der Inschrift.

lonia, sondern dem annähernd 10 km entfernten Heraclea ad Salbacum zugewiesen worden¹⁷. Auf kaiserliche Anordnung hin¹⁸ wurden die Grenzen dieser Dörfer schließlich im Auftrage des auch aus anderen Zeugnissen bekannten, mutmaßlich 110/111 amtierenden *proconsul Asiae* Baebius Tullus¹⁹ vom *legatus pro praetore* C. Valerius Victor genau geregelt.

Pomponius Bassus dürfte mit dem auch aus anderen Quellen bekannten Senator der domitianisch-traianischen Zeit identisch sein²⁰. Unsicherer bleibt, in welcher Funktion er für Heraclea entschieden hatte. In der Inschrift wird ja kein Titel genannt, und von seinem *cursus* sind nur wenige Etappen bekannt. Unter diesen Funktionen findet sich freilich gerade diejenige eines *legatus pro praetore proconsulis Asiae*. Nach dem Zeugnis von D 8797 = IEph. 412 hatte ihn der Vater des in der Inschrift genannten Kaisers, M. Ulpius Traianus (pater), zu einem seiner drei Legaten für die Dauer seines Amtsjahres 79/80 als *proconsul Asiae* gemacht²¹. Es liegt natürlich zunächst einmal nahe, einen Entscheid, der eine Stadt von Asia betraf, der Periode zuzuweisen, in der Bassus nachweislich in dieser Provinz amtlich tätig war. Doch ist prinzipiell nicht auszuschließen, daß Bassus noch einmal in amtlicher Mission nach Asia kam, also z. B. als *proconsul Asiae* oder als kaiserlicher Sonderbeauftragter für die Regelung von Grenzstreitigkeiten mit dem Titel *legatus Augusti pro praetore*. Vor allem aber müßte man, wenn Bassus als *legatus proconsulis* gehandelt hätte, wie im Fall der in der Inschrift ebenfalls genannten Amtsinhaber Baebius Tullus und Valerius Victor, erwarten, daß auch auf seinen

ner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976, hrsg. von Sencer Şahin, Elmar Schwertheim, Jörg Wagner (Leiden 1978) 324–358; Lilly Kahil, Noelle Icard, Artemis, in: *Lexicon iconographicum mythologiae classicae* (LIMC) II 1 (Zürich, München 1984) 618 – 753; Robert Fleischer, Artemis Anaitis (Hypaipa) u. a., in: *LIMC* II 1 (Zürich, München 1984) 753–766. Zu solchen Göttern vgl. das Urteil von Maurice Sartre, *L'Orient romain. Provinces et sociétés provinciales en Méditerranée orientale d'Auguste aux Sévères* (31 avant J.-C. – 235 après J.-C.) (L'Univers historique, Paris 1991) 489: „La foule des dieux de villages, mal connus“. Ausführlich zum Namen der Göttin und einer möglichen Identifikation unten im Anhang.

¹⁷ Zu unserem bisherigen Wissen von dem Verlauf der Grenzen vgl. Robert, Carie 159, 244 f.

¹⁸ Die Formulierung der Texte läßt es zu, daß die kaiserliche Anordnung auch schon der Grund für das Handeln des Pomponius Bassus war, dazu u. S. 127 f.

¹⁹ Das genaue Datum des Amtsjahres von L. Baebius Tullus ist durch keine antike Quelle überliefert. Man vermutet ca. 110/111: Werner Eck, Jahres- und Provinzialfasten der senatorischen Statthalter von 69/70 bis 137/139, in: *Chiron* 12 (1982) 281–362 und 13 (1983) 148–237, hier 349 mit Anm. 277; Bengt E. Thomasson, *Laterculi praesidum* 1 (Göteborg 1984) 222 Nr. 96; vgl. Rudolf Hanslik, RE Suppl. 12 (1970) 130; Gerd R. Stumpf, Numismatische Studien zur Chronologie der römischen Statthalter in Kleinasien (122 v. Chr. – 163 n. Chr.) (Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 4, Saarbrücken 1991) 270 f. Die vorliegende Inschrift paßt zu dieser Datierung, ohne sie jedoch näher zu präzisieren, da Traian der Titel *Dacicus* gegeben wird, aber noch nicht *Parthicus* oder *Optimus*. Das ergibt den Zeitraum Herbst 102 bis Sommer 114; s. Kienast, *Kaisertabelle* (Anm. 13) 123.

²⁰ Zu ihm zuletzt Rémy, *Carrières* 195 ff.; Bengt E. Thomasson, *Legatus*. Beiträge zur römischen Verwaltungsgeschichte (Acta Instituti Romani Regni Sueciae, series in 8° 18, Stockholm 1991) 130 Nr. 114.

²¹ Zur Datierung und den übrigen Zeugnissen für M. Ulpius Traianus (pater) als *proconsul Asiae* zuletzt Thomasson, *Laterculi* 1 (Anm. 19) 216 f. Nr. 71.

Proconsul hingewiesen worden wäre. Denn die *proconsules* setzten ihre *legati* ein, bestimmten deren Aufgabenkreis und konnten ihnen – Ende des 2. Jahrhunderts mit kaiserlicher Zustimmung – die mandierte Jurisdiktion entziehen²². Gerade bei Pomponius Bassus müßte man dies fordern, weil sein Proconsul der Vater des amtierenden Kaisers Traian war.

Ein Proconsulat von Pomponius Bassus ist freilich aus mehreren Gründen ziemlich unwahrscheinlich. Bassus müßte als *consul suffectus* im September 94 in großer zeitlicher Nähe zu L. Baebius Tullus, *consul suffectus* ein Jahr später, amtiert haben. Doch sind nicht nur die Fasten von Asia in diesen Jahren relativ gefüllt. Zudem ist schon für zwei andere *consules suffecti* des Jahres 94 – Valerius Asiaticus und Iulius Quadratus – und den einen *consul ordinarius* dieses Jahres, Nonius Asprenas, bekannt, daß sie *proconsules Asiae* waren²³. Plinius führt ferner gerade Bassus schon in seiner epistula 4, 23²⁴ als Beispiel dafür an, wie ein im Dienst des römischen Staates ergrauter Senator auf dem Lande seinen Lebensabend verbrachte. Sondermissionen sind natürlich niemals auszuschließen und gerade im Zusammenhang mit Grenzregelungen mehrfach bezeugt²⁵. Allerdings wäre dann zu fragen, warum Bassus die Grenzen nicht gleich genau geregelt hätte – aber vielleicht erschien dies zu diesem Zeitpunkt nicht nötig.

Schließlich könnte man erwägen, ob Bassus in Rom vom Kaiser als *index* in einem Rechtsstreit zwischen Heraclea und einer anderen Partei (Apollonia?) um diese Dörfer eingesetzt worden war²⁶ und die genaue Umsetzung des Richtspruchs durch das Setzen von Grenzsteinen den in Asia tätigen Amtsinhabern anvertraut worden war. Ein solches Vorgehen erscheint zwar möglich²⁷. Dies würde zudem auch am ehesten erklären, warum man im Fall des Pomponius Bassus keinen Titel nannte; denn es handelte sich dann ja nur um eine für einen Einzelfall übernommene Aufgabe, für die es auch keine feste amtliche Bezeichnung gab. Aber es ist bisher kein zweiter Fall eines derartigen Vorgehens bekannt. Das stellt allerdings auch kein zwingendes Gegenargument dar, weil die im Zusammenhang solcher Grenzregelungen erstellten Inschriften normalerweise nicht detailliert auf

²² Dig. 1, 16, 2, 1; 4, 6; 5; 6, 1–2; 10, 1; 11; 12; 13; 15.

²³ Vgl. Thomasson, *Laterculi* 1 (Anm. 19) 221 ff.

²⁴ Nach Adrian N. Sherwin-White, *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary* (Oxford 1966) 32 ff., 41 müßte diese aus dem Zeitraum 104–105 stammen, eventuell sogar noch früher verfaßt worden sein (33).

²⁵ Vgl. die in Anm. 3 genannte Literatur sowie z. B. Thomasson, *Legatus* (Anm. 20) 76 ff.

²⁶ Vgl. CIL II 2349 = D 5973 = AE 1913, 3 (*trifinium in[te]r Sacilienses, Eporenses[et] Solienses ex sentent[ia] Iulii Proculi indic[is] confirmatum ab imp. Caesar[e] Hadriano Aug.*); AE 1913, 2 (Perrhaebia; *ex commentario [V]e[r]ginii [P?]ub[liani?] indicis dat(i) [ab imp]er[at]ore Traiano <...> f[i]i[ne]s convenientis definitioni regiae factae ab Amynta Philippi patrae(!) inter Dolichanos et Elemiotas*). Und für Italien z. B. CIL X 1018 (= D 5942, vgl. CIL IV 1059. 768 = D 6438 c. d); zur Einschätzung Francesca Bozza, DE 4, 1942 ff., 158–168, hier 166: „delegazione per mandato speciale per un singulo processo. Questa delegazione <...> e molto spesso per decisioni nelle controversie per delimitazione di confini“. S. auch Ettore de Ruggiero, DE 1 (1895) 613–623, hier 616 ff.

²⁷ Vgl. auf niedriger Ebene (Statthalter/*praefectus castrorum*): CIL III 8472 = D 5948; (Statthalter/ *a militiis*): SEG 32, 1287.

die Einzelheiten des römischen Vorgehens eingehen, vielmehr nur die regelnde Autorität und die betroffenen Parteien nennen²⁸.

Von den drei in der Inschrift genannten römischen Amtsinhabern ist C. Valerius Victor bisher ganz unbekannt. Weder ist in irgendeiner anderen Quelle ein gleichnamiger *legatus proconsulis Asiae* bezeugt noch überhaupt ein Senator des beginnenden 2. Jahrhunderts mit diesem Namen. Und die beiden wenig distinktiven Namensbestandteile²⁹ erlauben auch nicht, mit irgendeinem Anspruch auf Zuverlässigkeit eine Verbindung zu einer Person mit dem *nomen gentile* Valerius herzustellen. Das ist um so mehr zu bedauern, als in dieser Inschrift in auffälliger Form auf diesen Legaten hingewiesen wird. So springt schon ganz grundsätzlich ins Auge, wieviel Platz diese relativ knappe Inschrift der Nennung des Namens und der Funktion widmet. Nur bei ihm wird das *praenomen* genannt – im Griechischen sogar ausgeschrieben. Zudem wurde das für die Provinz Asia eigentlich bedeutungslose Faktum der *desinatio* zum *praetor* anscheinend betont der Amtsbezeichnung als *legatus proconsulis* vorangestellt. Schließlich wird diese ausführliche Nennung des Legaten im lateinischen Text möglicherweise noch durch die Schriftgröße herausgehoben. Die naheliegendste Erklärung scheint darin zu bestehen, daß dieser *legatus proconsulis* herausgestellt werden sollte. Entweder wollte man ihm von Seiten von Heraclea bzw. des entscheidenden städtischen Magistrats schmeichlerisch entgegenkommen. Oder ein recht selbstbewußter und -gefälliger *legatus pro praetore* hatte vor Ort den aufzustellenden Text diktiert. In der Inschrift selbst läßt sich möglicherweise ein Grund fassen, der u. a. zu einem solchen Entgegenkommen oder einem derartigen Selbstbewußtsein geführt haben könnte. *Legati proconsulum*, die die Prätur noch nicht bekleidet hatten, sind zwar nicht die große Ausnahme, aber doch eher selten³⁰.

Die mit dem Stamm Koo- gebildeten Namen der Dörfer entsprechen einer für Karien und Phrygien typischen indigenen Namensbildung³¹. Daß solche nach antiker Ansicht für die Karer charakteristischen Dörfer³² mit einem nahegelegenen (kleineren) Heiligtum eng verbunden waren, dürfte ebenfalls für die ursprüngli-

²⁸ Aichinger, Grenzziehung (Anm. 3) 199f. möchte in einer alten Streitfrage – s. schon z. B. Pflaum, Légats (Anm. 3) 1238f. – die Identifikation des in CIL II 2349 = D 5973 = AE 1913, 3 genannten Iulius Proculus mit dem consul von 109 bestreiten, denn „auch unter den direkt vom Kaiser eingesetzten Grenzrichtern befindet sich kein Konsular“. Ein solches Argument ließe sich gegebenenfalls nicht mehr vertreten.

²⁹ Vgl. z. B. Heikki Solin, *Olli Salomies, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum* (Alpha-Omega. Reihe A 80, Hildesheim, Zürich, New York 1988) 197 bzw. Iiro Kajanto, *The Latin Cognomina* (Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 36, 2, Helsinki, Helsingfors 1965) 18, 30, 72, 98, 278.

³⁰ S. z. B. Thomasson, *Legatus* (Anm. 20) 55 ff.

³¹ Zgusta, Ortsnamen 292 ff. s. v. § 592; s. auch ders., Personennamen 248 f. s. v. §§ 699, 701, 703, 705; dazu als Ergänzung Wolfgang Blümel, Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien, in: EA 20 (1992) 7–33, hier 17; vgl. schon Johannes Sundwall, Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme (Klio 11. Beiheft, Leipzig 1913) 98, 100, 117 – vgl. 194 – und Laumonier, Cultes 686.

³² Konon bei Phot., bibl. 131a, 8 B.

che Besiedlung Kariens (und des westlichen Kleinasien) typisch gewesen sein³³. Schon zur seleukidischen Zeit übte aber in der Hochebene von Τάβαι zumindest eine damals dort bestehende Stadt, nämlich Apollonia, bestimmte Rechte über solche geweihte Dörfer aus³⁴. Diese Stadt mußte entsprechende Rechte über zwei solcher ‚heiliger‘ Dörfer – das der ‚Saleioi von der Ebene‘ und das der ‚Saleioi vom Berge‘, also ebenfalls einem gleichnamigen Paar – gegenüber zwei Vertretern der seleukidischen Administration, einem Eklogistes und einem τεταγμένος ἐπὶ τῶν ἱερῶν, verteidigen³⁵.

Heraclea ad Salbacum waren nach dem Zeugnis der hier zu besprechenden Inschrift von Pomponius Bassus – entweder 79/80 oder zu einem unbekannten Zeitpunkt vor ca. 110/111 – zwei andere solcher ‚heiliger‘ Dörfer zugesprochen worden. Daß beide Dörfer – als Enklaven? – mutmaßlich in großer Nähe zu Apollonia, aber recht weit entfernt von Heraclea selbst lagen³⁶, mußte eine genaue

³³ *Simon Hornblower*, *Mausolus* (Oxford 1982) 53 ff., 63 ff.; *Robert*, *Carie* 294 ff. S. jetzt auch insbesondere *Debord*, *Aspects* passim, der betont, daß man in Kleinasien mit mindestens drei Typen von landbesitzenden Heiligtümern rechnen muß: „les grands Etats théocratiques de l'Asie Mineure orientale“, den „villages sacrés“ de dimensions beaucoup plus modestes“, den „sanctuaires grecs ou hellénisés des franges côtières“ (163). Vgl. auch z.B. *Hans Oppermann*, *RE Suppl.* 5 (1931) 453 ff.; *Giovanni Salmeri*, *I Greci e le lingue indigene d'Asia Minore*: il caso del cario, in: *La Decifrazione del Cario*. Atti del 1° Simposio Internazionale Roma, 3–4 maggio 1993 a cura di Roberto Gusmani u. a. (Roma 1994) 87–99, hier 88 Anm. 8, 90; *Heinrich Swoboda*, *RE Suppl.* 4 (1924) 950–976, hier 965 f.

³⁴ Zu dem selten genau zu verfolgenden Prozeß der Eingliederung solcher Heiligtümer mit ihrem Landbesitz in städtische Territorien bzw. der Entwicklung solcher Orte zu Städten und der Diskussion um die dabei wirkenden Faktoren, z.B. *Thomas R.S. Broughton*, *Roman Asia Minor*, in: *Tenney Frank*, *An Economic Survey of Ancient Rome IV* (Baltimore 1938) 499–918, hier 642 ff., 676 ff.; *Hornblower*, *Mausolus* (Anm. 33) 64 f., 71; *Arnold H. M. Jones*, *The Cities of the Eastern Roman Provinces* (Oxford 1971) 39, 55, 83; *David Magie*, *Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century After Christ* (Princeton 1950) 140 ff.; *Robert*, *Carie* 294 ff. und jetzt insbesondere *Debord*, *Aspects*, speziell 127 ff.

³⁵ Aus einem Ehrendekret der Stadt für einen dort stationierten Hipparchen: ἐτι δὲ καὶ Δ[ημητρίου] τοῦ ἐγλογιστοῦ εἰσκαλεσαμένου τοὺς [πρεσ]βευτὰς ὑπὲρ ὧν ἐμπεφανίκε αὐτῶι Δημή[τριος] ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῶν ἱερῶν, καὶ διαμ[φι]σθη[τήσαντο]ς πρὸς αὐτοὺς ὑπὲρ τῶν ἱερῶν κωμῶν [Σ]αλειῶν τε] τῶν ὀρεινῶν καὶ Σαλειῶν τῶν πεδινῶ[ν]μενος παρεκάλει Δημήτριον μηθὲν τῶν [προυπα]ρχόντων τῶι δήμῳ κινεῖν ἐπὶ τῆς αὐτοῦ[ς] πρα.....εἰας, ἀλλ' ἔαν διαμένειν καθάπερ [ἐ]ως [τοῦ νῦν] καὶ τοῖς μετὰ ταῦτα πεμφθεῖσιν πρε[σ]βευταῖς περὶ τῶν προδεδηλωμένων κωμῶν οὐ μ[ό]νον ἀκόλο[υ]θον τοῖς ἐψηφισμένοις προήκατο ἐπι[σ]τη[ολήν] πρὸς Δημήτριον, ἀλλὰ καὶ ἀπαντήσας [αὐτῶι] διελέγη φιλοτιμότερον καθότι καὶ οἱ [π]ρε[σ]βευταῖ ἀκούσαντες προσημαρτύρησαν (*Robert*, *Carie* 285 ff. Nr. 166), dazu ausführlich *Robert*, a.O. 285 ff., speziell 292 ff.; *Attilio Mastrocinque*, *La Caria e la Ionia meridionale in epoca ellenistica* (Roma 1979) 207, 215 ff., vgl. 204; und jetzt *Debord*, *Aspects* 147 f., 261 f. Gegen wen und was sich die Bürger von Apollonia verteidigen mußten, wird aus der Inschrift nicht deutlich. Daß es sich um die Bevölkering dieser Dörfer gehandelt hätte (so *Debord*, a.O. 148; *Mastrocinque*, a.O.; *Robert*, a.O. 297), erscheint nicht hinreichend bewiesen.

³⁶ Daß die Territorien beider Städte ineinander verschachtelt waren, belegt auch ein in Medet gefundener fragmentarischer Kaiserbrief von Caracalla wohl an Apollonia ad Salbacum(?) (*Wilhelm Kubitschek*, *Ein Kaiserbrief an die Apolloniaten am Salbakos*, in: *Festschrift Theodor Gomperz* dargebracht zum siebenzigsten Geburtstage am 29. März 1902 von Schülern,

Grenzregelung durch das Setzen von Grenzsteinen nötig bzw. zumindest wünschenswert erscheinen lassen³⁷. Wenn Heraclea sich aber in diesem Zusammenhang, also spätestens um das Jahr 110 herum, an den Kaiser wandte, so dürfte dabei mehreres eine Rolle gespielt haben³⁸. Grundsätzlich war die römische Bereitschaft, sich um derartige Streitigkeiten um Landbesitz einer Gottheit zu kümmern, sehr groß³⁹. Nach der von Agennius Urbicus benutzten Quelle – also wohl Frontins *De controversiis*⁴⁰ – wurde nichts so sehr in den *mandata*, also den den Provinzstatthaltern bei der Ernennung mitgegebenen Dienstanweisungen, betont, wie daß sie die Rechte der Heiligtümer zu schützen hatten. Das entspreche der großen Verehrung und achtsamen Fürsorge, mit der nach römischem Recht generell heilige Stätten zu behandeln wären⁴¹. Und der Streit zwischen Sparta und Messene um das *templum Dianae Limnatidis* – die neben den hier zu behandelnden Zeugnissen von Heraclea am besten bekannte Auseinandersetzung um solch ein Landheiligtum – war sogar im Jahre 25 vor dem Senat verhandelt worden (*Tac.*, ann. 4, 43, 1–3). Dennoch wurde auch in diesem Fall noch Jahrzehnte später – im Jahre 78 – eine genaue Grenzregelung vor Ort nötig (IG V 1, 1431)⁴². Delphi hatte sich in Streitigkeiten um seinen Landbesitz und denjenigen des Apollo von Delphi in der Kaiserzeit bis zu Traian mindestens zweimal an den Kaiser ge-

Freunden, Kollegen [Wien 1902] 434–435 = *James H. Oliver*, *Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri* [Philadelphia 1989] 268). Er verpflichtete die *κεκτημένοι* (im Territorium von Apollonia?), aber auch die Bürger von Heraclea dazu, sich an bestimmten, nicht mehr genau zu ermittelnden Lasten zu beteiligen: [Ἀπολλωνιατῶ(?)ν τῶν ἀπὸ Σαλβάκης τοῖς / ἄρχουσι καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ / χαιρεῖν. Οὐχ Ἡρακλεῶται μόνον ἀλλὰ / καὶ πάντες] οἱ κεκτημένοι παρ' ὁμείν / ---]μενας ἐκτελε[--- / ---]α τὰ διατεταγμένα --- / --- τοῖς μὴ?] λιποῦσι [τ]ὴν τάξιν --- / --- τεθροσμένου τοῦ --- / ---]περ οὖν οὐδὲ τοῖς Ἡρ[ακλεῶταις προσήκεν, εἰ φωραθείεν --- / ---]τες περὶ τὴν ἀγορὰν [--- / ..σκε]υσασθεῖσαν εἰς τὴν ε---. Zum Begriff *κεκτημένοι* vgl. *Oliver*, a.O. 149.

³⁷ Wenn Bassus als *legatus proconsulis* die Dörfer Heraclea zugesprochen hatte, könnte es in der Zwischenzeit zu Grenzstreitigkeiten gekommen sein.

³⁸ Grundsätzlich zu solchen Gesandtschaften in Grenzfragen an den Kaiser: *Eck*, *Terminationen* (Anm. 2); dadurch korrigiert *Aichinger*, *Grenzziehung* (Anm. 3) 201 ff.

³⁹ *Debord*, *Aspects* 275 ff. beschäftigt sich mit anderen Aspekten der römischen Politik gegenüber solchen Heiligtümern.

⁴⁰ Vgl. zuletzt z. B. *Ulrich Schindel*, *Nachklassischer Unterricht im Spiegel der grammatistischen Schriften*, in: *Die römische Feldmeßkunst. Interdisziplinäre Beiträge zu ihrer Bedeutung für die Zivilisationsgeschichte Roms*; hrsg. von *Okko Behrends* und *Luigi Capogrossi Colognesi* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Klasse 3. Folge 193; Göttingen 1992) 375–397, hier 387.

⁴¹ *De controversiis agrorum* 48, 4 ff (Thulin = La. 87, 15 ff.): *locorum autem sacrorum secundum legem populi Rom(ani) magna religio et custodia haberi debet: nihil enim magis in mandatis etiam legati provinciarum accipere solent, quam ut haec loca quae sacra sunt custodiantur. Hoc facilius in provinciis servatur: in Italia autem densitas possessorum multum inprobe facit.*

⁴² Dazu *Walter Kolbe*, *Die Grenzen Messeniens in der ersten Kaiserzeit*, in: *MDAI AA* 29 (1904) 304–378 und jetzt *Paul Cartledge, Antony Spawforth*, *Hellenistic and Roman Sparta. A Tale of Two Cities (States and Cities of Ancient Greece, London, New York 1989)* 117, 138 f., die nachzuweisen versuchen, daß selbst mit dieser Entscheidung der Streit noch nicht beendet war.

wand⁴³. Und selbst ein vergleichsweise sehr kleines Landstück des in Cnossus verehrten Aesculapius war Gegenstand dreier kaiserlicher Entscheidungen gewesen⁴⁴.

Wenn Pomponius Bassus als *legatus proconsulis* die beiden Dörfer Heraclea zugesprochen hatte und er noch am Leben war (dazu o. S. 127), dann hatte man in der Person dieses geachteten *consularis* sicherlich einen gewichtigen und einflußreichen Fürsprecher. Wenn er schon verstorben war, ließ sich auf jeden Fall argumentieren, Traian müsse schon aus Gründen der *pietas* dafür sorgen, daß eine Entscheidung eines Legaten seines Vaters endgültig abgesichert wurde.

Vor allem aber hatte Heraclea wahrscheinlich eine Vertrauensperson in unmittelbarer Nähe des Kaisers⁴⁵. Der für den Dezember 96 erstmals erwähnte, zwischen 102 und 115 verstorbene, kaiserliche Leibarzt T. Statilius Crito stammte nämlich aus Heraclea⁴⁶. Diese seine Heimatgemeinde ehrte ihn nach dem Zeugnis einer ganz fragmentarischen Inschrift als Ktistes, also als Stadtgründer⁴⁷. Dieser

⁴³ CIL III 567, cf. 7303 = SIG³ 827 = F. Delphes III 4, 290–299, insbesondere 290. 291; zu C. Avidius Nigrinus und Cassius Longinus zuletzt Thomasson, *Laterculi* 1 (Anm. 19) 193 Nr. 24; 197 Nr. 63; ders., *Legatus* (Anm. 20) 77 Anm. 28; 96.

⁴⁴ CIL III 14377 = ICret. I, VIII 49: [Nero] Claudiu[s] Caesar Aug. Germanicus Aesculapio ingera quinque data a divo Aug. confirmata a divo Clau[dio] restituit C(oloniae) I(uliae) N(obili) Cnos(so) per P. Licinium Sec(undum) proc. Vgl. dazu – freilich recht spekulativ – Martha W. Baldwin Bowsky, *Roman Arbitration in Central Crete: An Augustan Proconsul and a Neronian Procurator*, in: *ClJ* 82 (1987) 218–229, hier 225 ff. Zu lang andauernden Streitigkeiten zwischen Städten um Landheiligtümer vgl. auch Agen. Urb., controv. 48, 18f. (Thulin = La. 57, 2ff.): *sicut in Africa inter Adrumentinos et Tysdritanos de aede Minervae, de qua iam multis annis litigant*. Vgl. dazu Louis Foucher, *Hadrumentum* (Publications de l'Université de Tunis fac. des lettres, 1^{ère} série, X, Paris 1964) 95, 145 mit Anm. 471, der auf ein Mosaik des 4. Jahrhunderts hinweist, das möglicherweise auf diese Streitigkeiten anspielt. Vgl. auch Susan M. Sherwin-White, *A Coan Domain in Cyprus*, in: *JHS* 95 (1975) 182–184 zu AE 1934, 86 (vgl. dies., *Cos* [Anm. 49] 149 Anm. 361, 235 Anm. 89). S. schließlich noch IG IX 2, 89 = RDGE 9, insbesondere Z. 44 und 49 und IMagnesia 93 = IPriene 531 = SIG³ 679.

⁴⁵ Zu Fürsprechern für solche Gesandtschaften: Dietmar Kienast, *Presbeia*, in: *RE Suppl.* 13 (1973) 499–628, hier 551; Gabriele Ziethen, *Gesandte vor Kaiser und Senat. Studien zum römischen Gesandtschaftswesen zwischen 30 v. Chr. und 117 n. Chr.* (Pharos 2, St. Katharinen 1994) 156 ff. Vgl. auch Dig. 50, 7, 9, 2.

⁴⁶ Zu ihm Ernst Kind, *RE* XI A 2 (1922) 1935–1938; Louis Robert, *Ulpia Heraclea*, in: *Hel-lenica* 3 (1946) 5–31, hier 8, 26; John Scarborough, *Criton, Physician to Trajan: Historian and Pharmacist*, in: *The Craft of the Ancient Historian* ed. by John W. Eadie, Josiah Ober (Lan-ham, London 1985) 387–405. Von seinem Leben ist wenig bekannt. Für den Dezember 96 wird er erstmals erwähnt, sehr wahrscheinlich begleitete er den Kaiser in die Dakerkriege (a.O.). Zum Zeitpunkt der als AE 1928, 94 = SEG 4 (1930) 521 = IEph. 719 publizierten Ehrung führte Traian den Titel *Dacicus*, aber noch nicht *Optimus* (vgl. Anm. 19). Der Gesamtzusammenhang der – teilweise ergänzten – Inschrift MAMA VI 91 = Robert, *Carie* 167 Nr. 49 läßt immerhin soviel erkennen, daß Crito im Jahr 115 verstorben war. Zur Patronage durch kaiserliche Ärzte: Richard P. Saller, *Personal Patronage under the Early Empire* (Cam-bridge u. a. 1982) 64.

⁴⁷ Robert, *Carie* 200f. Nr. 126 Z. 6–7: [--- Στατιλ]ίων Κρίτωνος [καὶ ---] / [--- πα]τρίδος κτιστ[ῶν---]. Dazu a.O. 223 ff.; ders., *Heraclea* (Anm. 46) 9; vgl. auch MAMA VI 97 = Robert, *Carie* 163f. Nr. 40. Zu Ktistes vgl. z. B. auch Timothy J. Cornell, *Gründer A. Nicht-*

Begriff konnte in dieser Zeit für sehr unterschiedliche Wohltaten stehen. Verdienste um die Erweiterung (oder Bewahrung) des städtischen Territoriums könnten zweifelsfrei damit gemeint gewesen sein. Daß dies im Falle von Crito so war, hat schon L. Robert im Zusammenhang mit der Interpretation der u. S. 133ff. besprochenen Inschrift vermutet⁴⁸. Statilius Crito spielte offensichtlich für Heraclea eine ähnliche Rolle, wie sie bekanntlich C. Stertinius Xenophon⁴⁹ für Cos gehabt hatte. Der von ihm betreute Kaiser Claudius hatte nach dem Zeugnis von *Tac.*, ann. 12, 61 im Jahre 53 unter ausdrücklichem Hinweis auf den Wunsch seines Vertrauten im Senat die *immunitas*, also die Abgabefreiheit, für Cos beantragt. Vorausgegangen war aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gesandtschaft der Stadt nach Rom⁵⁰.

christlich, in: RAC 12 (1983) 1107–1145; *Johan H. M. Strubbe*, Gründer kleinasiatischer Städte. Fiktion und Realität, in: *AncSoc* 15–17 (1984–1986) 253–304, insbesondere 289ff.

⁴⁸ Z.B. IGR IV 1682: Pergamum ehrte Mithradates Menodoti: ἀπο[κα]ταστήσαντα τοῖς πατρώοις θεοῖς τὴν τε πόλιν καὶ τὴν χώραν καὶ γενόμενον τῆς πατρίδος μετὰ Πέργαμον καὶ Φιλέταρον νέον κτίστην; dazu *Cornell*, Gründer (Anm. 47) 1144; s. auch ISmyrna 590. Zu Crito: *Robert*, Carie 224 (noch nicht bei *dems.*, Heraclea [Anm. 46], insbesondere 9) und *Galsterer-Kröll*, Untersuchungen 52; nicht weiterführend *Strubbe*, Gründer (Anm. 47) 295. Doch ging *Robert* davon aus, daß Traian seine Maßnahmen zugunsten von Heraclea bei der Anreise zum Partherkrieg getroffen hätte. Drei Gründe bewogen ihn dazu: 1) seine Annahme, die Tätigkeit von Aburnius --- im Heer sei der Grund für die Wahl zum Gesandten und nicht die Folge seiner Gesandtschaft gewesen. Doch wie man auch immer die Laufbahn des Aburnius --- datiert, militärisch ausgezeichnet wurde er erst zu Ende des Partherkrieges – als Xenophon tot war; 2. seine These, Traian sei zu Ehren seines Leibarztes über Heraclea angereist. Dafür gibt es jedoch keinen zwingenden Beleg – so *Helmut Halfmann*, *Itinera principum*. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im römischen Reich (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 2, Stuttgart 1986) 187 – da *Robert* selbst gezeigt hatte, daß die in diesem Zusammenhang herangezogene Ergänzung von MAMA VI 91 = *ders.*, Carie 167 Nr. 49 ganz hypothetisch ist (vgl. *Robert a.O.*). Schließlich suchte *Robert* das Fehlen des Beinamens Ulpia auf den drei aus traianischer Zeit bekannten Münzen dieser Stadt (Inv. Waddington 2419; *Imhoof-Blumer*, *Kleinasiatische Münzen I* [Wien 1901] p. 133f. Nr. 7–8) so zu erklären, daß sie geprägt worden wären, als Heraclea noch nicht den Beinamen Ulpia führte. Doch fragt sich, da dieser Beiname niemals auf den Münzen dieser Stadt erscheint, ob er jemals in diesem Zusammenhang genannt wurde.

⁴⁹ Zu Xenophon: *Rudolf Herzog*, Nikias und Xenophon von Kos. Zwei Charakterköpfe aus der griechisch-römischen Geschichte, in: *HZ* 125 (1922) 189–247, hier 216ff.; *Fergus Millar*, *The Emperor in the Roman World* (31 BC – AD 337) (London 1977) 85f.; *Hans-Georg Pflaum*, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le haut-empire romain* 1 (Paris 1960) Nr. 16; *Susan M. Sherwin-White*, *Ancient Cos*. An historical study from the Dorian settlement to the Imperial period (*Hypomnemata* 51, Göttingen 1978) 149ff., 283ff.; *Ziethen*, *Gesandte* (Anm. 45) 37, 215 Nr. 57. Die aus der Stadt Cos selbst stammenden Belege für C. Stertinius Xenophon jetzt bei *Mario Segre*, *Iscrizioni di Cos* 1 (*Monografie della Scuola archeologica di Atene e delle missioni italiane in Oriente* 6, Roma 1993): EV 22. 25. 43. 46. 68. 83. 97. 112. 117. 119. 124. 143. 205. 219. 221. 233. 241. 245. 286. 288. 289. 296–299. 301. 302. 311. 315. 317–318. 321. 337. 347. 366, vgl. EV 9. 70. 85. 95. 126(?). 128(?). 172(?). 237. 238(?). 300. 314. 316. 319–320. 322. 325. 327. 341. 344. 365.

⁵⁰ Wenn Xenophon zu diesem Zeitpunkt schon die Funktion des ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἀποκριμάτων (SIG³ 804; = ad responsa Graeca?) bekleidete, dann hätte er auch qua Amt Einfluß auf den Ausgang der Gesandtschaft nehmen können. Möglicherweise konnte er mit

Wir kennen u.U. ferner auch einen der Gesandten, der in Rom die Interessen Heracleas vertreten hat. Louis Robert hat wahrscheinlich machen können, daß eine im türkischen Kunsthandel erworbene, angeblich aus Alabanda in Karien stammende Inschrift⁵¹ tatsächlich in Heraclea gefunden worden sein muß. Die Inschrift wurde nämlich von einem ritterlichen Offizier namens Λ. Ἀβούρνιος, Ἀβουρνίου Τουσκιανοῦ υἱός, Τορκουᾶτος errichtet. Der Vater dieses Mannes erscheint – mit seiner vollen Nomenklatur als Λ. Ἀβούρνιος Τουσκιανός – in einer in Claros gefundenen Liste einer Gesandtschaft Ἡρακλεωτῶν ἀπὸ Σαλβάκης, als θεοπρόπος, also als von Heraclea beauftragter Orakelbefrager (Robert, a.O. 209 Nr. 143). „Les deux noms sont si rares qu’il est assuré que ce personnage est celui qui est nommé aux lignes 19–20 de l’inscription »d’Alabanda«.“ Zudem findet sich auch in CIL XVI 178 = AE 1947, 135 vom Jahre 146 ein *praefectus alae* namens L. Aburnius Severus, *Heraclea*).

L. Aburnius Torquatus ehrte einen Verwandten⁵², von dessen Namen nur [Ἀ]βουρν[ίω] erhalten blieb – am ehesten vielleicht seinen Vater⁵³. Zum Lob dieses durch die Inschrift und die dazugehörige Statue geehrten Aburnius wird erstens darauf hingewiesen, daß er – beginnend mit der *praefectura fabrum* in Rom – eine Reihe von ritterlichen Offiziersstellungen vor allem im syrischen Heer bekleidet hatte und dabei von Traian offensichtlich im Zusammenhang mit dem Partherkrieg ausgezeichnet worden war⁵⁴. Zweitens sei er Rechtsvertreter seiner Vaterstadt gewesen, als der ursprüngliche Verlauf von Grenzen wiederhergestellt wurde (περὶ τῆς τῶν ὄρων ἀποκαταστάσεως)⁵⁵. Drittens hätten ihn viele Provinzen mit ehrenden, seine Qualitäten bezeugenden Beschlüssen ausgezeichnet.

seinem Bruder als Gesandtem (SIG³ 805 = *Segre*, *Iscrizioni di Cos* [Anm. 49] EV 233): πρεσβεύσαντα πολλάκις ὑπὲρ τῆς πατρίδος πρὸς τοὺς Σεβαστοὺς) zusammenarbeiten.

⁵¹ v. *Premierstein*, Offizierslaufbahn (Anm. 9) = AE 1911, 161 = D 9471 = Robert, *Carie* 180ff. Nr. 78, cf. AE 1955, 276.

⁵² Zur Person auch *Hubert Devijver*, *Equestrian Officers from the East*, in: *The Defence of the Roman and Byzantine East. Proceedings of a Colloquium held at the University of Sheffield in April 1986*, ed. by *Philip Freeman, David Kennedy* (British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 8, Oxford 1986) 109–225 (= *ders.*, *The Equestrian Officers of the Roman Imperial Army* [Mavors 6, Amsterdam 1989] 273–389, hier 117, 137, 149f.; *ders.*, *PME A 5* und Suppl. I, II sowie *Valerie A. Maxfield*, *The Military Decorations of the Roman Army* (London 1981) 168f. Ein führender Bürger von Heraclea mit demselben *nomen* auch in MAMA VI 119 = Robert, *Carie* 173 Nr. 66.

⁵³ Zu sicher allerdings *Devijver* und *Maxfield* (Anm. 52). Robert sprach noch von einem „parent“, ebenso v. *Premierstein*, Offizierslaufbahn (Anm. 9) 201.

⁵⁴ [ἐπάρχ]ω τῶν ἐπὶ Ῥώμης τ[ε]χ[ν]ιτῶν, χειλ[ιάρ]χωι λεγιῶνος τρίτης [Σ]εβαστῆς, ἐπ[ι]άρχω σπέρης τρίτης Σεβαστῆς Θρακῶ[ν] ἱππικῆς, ἐπάρχω σπέρης τρίτης Θρακῶ[ν] Συριακῆς ἱππικῆς, ἐπιμελητῇ σπέρη[ς] πρώτης Οὐλπίας Πετραίων, ἐπιμελ[η]τῇ εὐθηρίας ἐν τῷ πολέμῳ τῷ Παρθικῷ τῆς ὁχθῆς τοῦ Εὐφράτου, χιλιάρχῳ λεγιῶνος ἑκτῆς Σιδηρᾶς, καὶ δεδωρημ[έ]νῳ ὑπὸ τοῦ αὐτοκράτορος Καίσαρος θ[ε]οῦ Νέρουα Τραϊανοῦ Σεβ. Γερμανικ(οῦ) Δακ(ικοῦ) Παρθικ(οῦ) σημαφόρῳ, δόρατι, στεφάνῳ χρυσῷ τ[ε]λικῷ, ἐπάρχῳ εἰλης πρώτης Οὐλπίας αἰ[γ]γ[λ]αρίων.

⁵⁵ Falsch verstanden von *Yann Le Bohec*, *La troisième légion Auguste* (Paris 1989) 137 („Enfin, il a mission de remettre en place les bornes qui délimitaient le territoire d’Heracleée de Carie“).

Beide Inschriften – D 9471 und die hier publizierte – belegen für denselben Zeitraum und dieselbe Stadt eine Grenzregelung. Das macht es wahrscheinlich, daß es sich um dasselbe Ereignis handelte⁵⁶.

Schließlich könnte, wie schon L. Robert vermutete⁵⁷, noch ein weiteres Faktum der Geschichte Heracleas in dieser Zeit aus dem Zusammenhang dieser Grenzregelung zu erklären sein. Zumindest unter Traian und zu Beginn der Regierungszeit Hadrians führte Heraclea nämlich den Beinamen Ulpia⁵⁸. Auch die Ἀδριανεῖς Ἀβδηρίται hatten sich ihren Beinamen zugelegt, weil sie dank Hadrian einen Teil ihres zwischenzeitlich verlorenen Gebietes wieder zurückerhalten hatten⁵⁹. Der von Heraclea geführte Beiname Ulpia ist insofern auffällig, als ansonsten bei allen jenseits des Bosporus gelegenen Städten die Beinamen mit Hilfe des *cognomen* des Kaisers gebildet wurden – von Traianopolis (Gjaur-Ören) über

⁵⁶ Da die Inschrift für Aburnius --- nur innerhalb des *cursus* chronologisch aufgebaut, ansonsten aber wie viele andere inhaltlich gegliedert ist, muß gegen Robert, Carie 225 die Laufbahn keineswegs der Rechtsvertretung vorausgegangen sein. Dies widerspräche auch der Robertschen These, es handele sich um denselben Zusammenhang, bei dem sich Crito für Heraclea eingesetzt hatte (Anm. 48). Vielmehr fragt sich, ob Aburnius --- nicht seinen Aufenthalt in Rom als Gesandter dazu benutzt hatte, sich selbst eine ritterliche Dienststellung zu verschaffen; denn das erste von Aburnius --- bekleidete Amt war eine *praefectura fabrum* in Rom. Ganz ähnlich wird generell aus dem Namen von C. Stertinius Xenophon geschlossen, daß er bei einer Gesandtschaftsreise nach Rom im Jahre 23 das römische Bürgerrecht erlangte und den Grundstein für seine dortige Tätigkeit legte. Denn die Gesandten hatten damals mit den *consules*, u. a. C. Stertinius Maximus, zu verhandeln (*Tac.*, ann. 4, 14, vgl. 3, 63, 1). Dig. 50, 7, 9, 2 belegt sowohl das aus einem *senatus consultum* – a.O. 13 – resultierende Verbot, während einer Gesandtschaft private Interessen zu betreiben, wie auch das Anknüpfen derjenigen sozialen Kontakte, die nach der Gesandtschaft (oder mit deren Erfolg) für den Gesandten von Nutzen sein konnten (*Paulus respondit eum, qui legatione fungitur, neque alienis neque propriis negotiis se interponere debere. In qua causa non videri eum quoque contineri, qui cum amico suo praetore gratis consilium participat*). Zu derartigen, in unseren Quellen nur schwer faßbaren Phänomenen: Kienast, Presbeia (Anm. 45) 516; Ziethen, Gesandte (Anm. 45) 7 f., 24, 37 f., 40 f., 48.

Das würde freilich bedeuten, daß Aburnius --- seine ritterlichen Dienststellungen in sehr schneller Folge bekleidet hätte. Das erscheint nicht unmöglich, weil es sich ohnehin um eine vom Üblichen stark abweichende Laufbahn handelte und die militärischen Notwendigkeiten des Partherkrieges – von der dritten Stellung an wurden alle Funktionen im Heer der Provinz Syria bekleidet – u. U. rasche Versetzungen erforderten.

⁵⁷ Carie 222 ff.; zu seiner Spätdatierung o. Anm. 48.

⁵⁸ Die Belege: Robert, Carie 203 Nr. 132; 206 Nr. 136 (Anfang Hadrian, s. Robert, a.O. 213), vgl. demgegenüber a.O. 204 ff. Nr. 133. 134. 135(?; 185 – 186). 137 (nicht nach 128). 139(?; 136 oder 137). 143. 144. 145. 146; 381 f. Nr. 194. 195. 196 (177–178). Zur Bewertung: Galsterer-Kröll, Untersuchungen 52 vgl. 50; Robert, Heraclea (Anm. 46) 6.

⁵⁹ AE 1937, 170–171 (die Stadt ehrte den Kaiser ἐπὶ τῶν ὄρων, ἀπολαβούσα τὴν ἰδίαν γῆν διὰ τὴν οὐράνιον αὐτοῦ πρόνοιαν εὐχαριστίας ἔνεκεν, διατεθέντων μέχρι ποταμοῦ Μέστου bzw ἐπὶ τῶν ὄρων εὐχαριστίας ἔνεκεν ἀπολαβούσα τῇ ἰδίᾳ γῇ τῇ) ἐκείνου προνοίᾳ καὶ τοῦ πεμφθέντος ὑπ' αὐτοῦ [...] Ἀγρίππα πρεσβευτοῦ). Vgl. Robert, Carie 225 Anm. 1; ders., Documents d'Asie Mineure, in: BCH 102 (1978) 395–543, hier 441 f. Grundsätzlich zu den Anlässen für solche kaiserlichen Beinamen: Galsterer-Kröll, Untersuchungen 46 ff., insbesondere 56.

Epiphanea Traianopolis bis zu ἡ νέα Τραιάνα Βόστρα⁶⁰. Den Beinamen Ulpia führten jedoch eine Reihe von Städten in der Provinz Thracia. Man hat immer vermutet, daß die Verleihung dieser Beinamen mit der Reorganisation der Provinz Thracia, an deren Spitze seit Traian ein senatorischer *legatus Augusti pro praetore* und nicht mehr ein ritterlicher *procurator Augusti* stand, und der damit wohl einhergehenden Umwandlung des bisher in der Form von Strategien verwalteten Provinzlandes in städtische Territorien⁶¹ – also ebenfalls Grenzregelungen – zu verbinden sei. Diese Reorganisation der Provinz Thracia wurde aber um das Jahr 110 vollzogen⁶² und könnte das Modell für den Beinamen von Heraclea geliefert haben.

Die hier erörterte Inschrift bietet ein gutes Beispiel dafür, warum das Zusammenspiel von römischer Ordnungsmacht und lokaler Autonomie in der Kaiserzeit zumeist recht gut funktionierte und die anfangs zweifellos häufig vorhandenen Aversionen gegen die römische Herrschaft immer mehr verschwanden. Die römische Ordnungsmacht stand den Städten des Reiches eben normalerweise nicht als monolithischer, bürokratisch gegliederter Herrschaftsapparat gegenüber, sondern bestand aus mehreren, zumeist nur im Konfliktfall einander eindeutig untergeordneten Machtzentren. Für die Städte einer Provinz gab es nicht nur den Statthalter (und in den kaiserlichen Provinzen den von diesem unabhängigen Procurator) als Ansprechpartner, sondern auch den in Rom residierenden Kaiser. Man hatte mehrere – freilich unterschiedlich aufwendige – Möglichkeiten, um die eigenen Ansprüche durchzusetzen, und konnte sich je nach den mutmaßlichen Erfolgsaussichten entscheiden. Mit diesen Erfolgsaussichten kam aber ein drittes, wichtiges, die Herrschaft stabilisierendes Element ins Spiel: diejenigen Mitglieder der Gemeinde, die über eine senatorische Laufbahn, den ritterlichen Militärdienst oder dank intellektueller Fähigkeiten den Aufstieg in die römische Führungsschicht geschafft hatten. Sie konnten die bei ihrem persönlichen Aufstieg gewonnenen Kontakte zugunsten ihrer Heimatgemeinde einsetzen und damit wiederum ihre Position zu Hause absichern, ja in manchen Fällen sogar – wie hier zu zeigen versucht wurde – auch ihre Stellung in der römischen Führungsschicht vorantreiben. Scheiterten aber derartige Bemühungen, so mußte es bei einem so beschriebenen ‚System‘ naheliegen, den Grund dafür in den persönlichen Qualitäten der beteiligten Personen zu suchen. Sei es nun, daß man den Grund in den fehlenden rhetorischen Fähigkeiten eines Gesandten vermutete oder in den Launen eines wenig zugänglichen Herrschers. Enttäuschte Hoffnungen entluden sich dann in der Kritik an einzelnen Personen, aber nicht am Herrschaftssystem.

⁶⁰ *Galsterer-Kröll*, Untersuchungen 50 mit Anm. 36, 52 Anm. 52.

⁶¹ Vgl. zuletzt z.B. *Galsterer-Kröll*, Untersuchungen 54; *Hartmut Wolff* (*Velizar Velkov*, Mitarb.), *Moesia Inferior und Thrakien*, in: *Friedrich Vittinghoff* (Hrsg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit* (Stuttgart 1990) 600–615, hier 601, 603.

⁶² Vgl. z.B. *Eck*, *Jahresfasten* (Anm. 19) 348; s. auch *Arthur Stein*, *Römische Reichsbeamte der Provinz Thracia* (Sarajevo 1920) 10 ff.; *Wolff*, *Moesia Inferior* (Anm. 61) 601.

Anhang

Zum Beinamen und zu möglichen ikonographischen Identifikationen der in der Inschrift genannten Artemis

Der Beiname der Göttin stellt ein besonderes Problem dar. Ein mit Bpu – beginnender Beiname würde zu einer karischen Gottheit passen⁶³. Und auch für die zweite Hälfte des Namens gäbe es mit dem Ζεὺς Οσογῶλλις eine gute Parallele⁶⁴. Doch wird die der Abschrift des griechischen Textes zu entnehmende Lesung Ἀρτέμιδι Σβρυαλλιδι, also mit dentaler Spirans als erstem Laut, durch diejenige des lateinischen Textes bei aller Unsicherheit der Lesung mancher der vorausgehenden bzw. folgenden Buchstaben insofern bestätigt, als auch hier der Beiname kaum bezweifelbar mit *S* beginnt ([*Dī*]ḡḡḡe *Sbryuallidi*). Und als *lectio difficilior* muß man zweifellos an Σβρυαλλις als Beinamen festhalten. Um dennoch einen Bezug zu dem genannten Stamm Bpu- herstellen zu können, muß man ein Schwanken zwischen einem Labial und einer Verbindung von dentaler Spirans und Labial bei bestimmten kleinasiatischen Namen postulieren. Auf ein solches Schwanken ist bisher noch nicht hingewiesen worden. Immerhin läßt sich in den Handschriften der Teilnehmerliste von Chalkedon und in den *Notitiae episcopatum* für dieselbe, im isaurisch-kilikischen Grenzgebiet gelegene Stadt sowohl die Namensform Σβίδη wie auch als Nebenform Βίδη fassen⁶⁵. Und in kaiserzeitlichen Inschriften aus derselben Gegend erscheint sowohl Σβεδιώτης als Herkunftsbezeichnung wie man auch dem Δι Βεδιώτη weihte⁶⁶. Im Licht dieser Beispiele fragt sich, ob der im Falle des karischen, nahe bei der Hochebene von Tabae gelegenen Cidrama (Abb. 1) zu fassende Wechsel in der Ortsbezeichnung zwischen der Μητήρ θεῶν Σπαρζηνή⁶⁷ und dem heutigen Begriff Barz(a) (ova) wirklich erst im Türkischen erfolgt ist⁶⁸. Vor allem aber wies mich W. Blümel darauf hin, daß nach einem Eintrag des mittelbyzantinischen, sogenannten Ety-

⁶³ Vgl. Zgusta, Personennamen 129, s. v. § 196 (Bpuαξις, Bpuασις), s. schon Sundwall, Namen (Anm. 31) 186, 239, 241 – dazu aber auch Louis Robert, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine I (Bibliothèque archéologique et historique de l'Institut Français d'archéologie d'Istanbul, Paris 1963) 164 f.; Zgusta, Ortsnamen 129 – und Laumonier, Cultes 682, 699 f. Zu diesem Namen jetzt auch Blümel, Personennamen (Anm. 31) 12.

⁶⁴ Mylasa 11. Ausführlich zum Namen und zu den bisher oft verlesenen Inschriften, in denen diese karische Gottheit bezeugt ist: Wolfgang Blümel, Zwei neue Inschriften aus Mylasa aus der Zeit des Maussollos, in: EA 16 (1990) 29–42, hier 34 f. Als Parallele für die Namensbildung vgl. z. B. auch Zgusta, Personennamen 187 (Θυαλλις); dazu Blümel, Personennamen (Anm. 31) 14 (Θυαλλις – der Wechsel – λδ –/– λλ – ist häufig bezeugt) und 15 (Κασβαλλις).

⁶⁵ Zgusta, Ortsnamen § 1183–1, 548 f.

⁶⁶ George E. Bean, Terence B. Mitford, Journeys in Rough Cilicia 1964–1968 (Ergänzungs-bände zu den Tituli Asiae Minoris 3, Wien 1970) Nr. 112 bzw. 139.

⁶⁷ Robert, Carie p. 365 Nr. 188: [ιερέ]α διὰ βίου Μ[ητρὸς θεῶν] Σπαρζηνή[ς].

⁶⁸ So Robert, Carie 367; vgl. aber Bean, Mitford, Journeys (Anm. 66) 142 Anm. 48.

Abb. 5. Münzen aus Heraclea.

Die auf den Münzen von Heraclea dargestellte Göttin mit Doppelaxt (Münze aus dem 3. Jh. (?); aus Robert, Carie pl. XXXVII 2, dazu a. O. 228 Anm. 10)

Die auf den Münzen von Heraclea dargestellte Göttin vom Typ der Artemis Ephesia (auf der Rückseite Iulia Domna Augusta; aus Robert, Carie pl. XXXVI 7, dazu a. O. 228 Anm. 7)

mologicum Magnum einer der nach Karien ausgewanderten Kureten⁶⁹ Πάλαξος ἢ Σπάλαξος hieß⁷⁰. Auch im Fall dieser Gottheit, die ebenfalls inschriftlich – u. a. bei Tabae – und numismatisch bezeugt ist⁷¹, läßt sich also nach den Angaben dieses Lexikons das postulierte Schwanken zwischen Labial und der Verbindung von dentaler Spirans und Labial fassen. Es ist schon immer vermutet worden, daß sich hinter den angeblichen Kureten alte karische Gottheiten verbergen⁷².

Es gibt zwei Möglichkeiten der Identifikation dieser Artemis Sbrayallis (oder Bryallis) mit den ikonographisch durch die Münzprägung der Stadt Heraclea belegten Gottheiten. Es könnte die anthromorphe, leicht schreitende Göttin gemeint gewesen sein, die auf den Münzen von Heraclea seit der Zeit Hadrians – aber auch z. B. derjenigen Iulia Domnas – im Rahmen einer Trias als zentrale Figur erscheint. Rechts neben ihr findet sich eine Artemis als Jägerin und links eine

⁶⁹ Dazu schon Diodor. 5, 60, 2–3.

⁷⁰ Etym. M. s. v. Εὐδωνος: Λάβρανδος καὶ Πανάμορος καὶ Πάλαξος ἢ Σπάλαξος οἱ Κούρητες κατὰ χρησμόν ἐπὶ Καρίαν ὀρμῶντες.

⁷¹ S. Jeanne et Louis Robert, Fouilles d'Amyzon de Carie, I. Exploration, histoire, monnaies et inscriptions (Paris 1983) 166 Anm. 27 (= SEG 33, 857) – vgl. schon BE 1951, 2; dort die Inschrift aus Avdan – zwischen Aphrodisias und Tabae –: Διὶ Σπαλωξίῳ [κ]ατὰ ἐπιταγῇ [ν Φ]ιλόμουσος; auf dem Altar eine Doppelaxt dargestellt. Die weiteren Belege: Num. Chron. (1924) p. 12 Nr. 16 Ζεὺς Σπάλωξος (Aphrodisias) und Anz. Wien. 30 (1893) p. 93 Nr. 2 (Διὶ Σπαλωξίῳ; Mastaura).

⁷² Vielleicht ist in diesem Zusammenhang auf eine Beobachtung von Günter Neumann hinzuweisen: „Karisch hat im An- und Inlaut altes s bewahrt, im Gegensatz zu Lyk. A., das h bietet, aber genauso wie Lyk. B., Pisidisch und Hieroglyphen-Luwisch.“; ders., Zur Nebenüberlieferung des Karischen, in: La Decifrazione del Cario. Atti del 1° Simposio Internazionale Roma, 3–4 maggio 1993 a cura di Roberto Gusmani u. a. (Roma 1994) 15–25, hier 22, vgl. 23.

ebenfalls bisher nicht genau zu identifizierende dritte Göttin. Die fragliche Göttin selbst wird mit kurzem Chiton und Mantel dargestellt und hält in der rechten Hand eine Opferschale und in der linken eine Doppelaxt⁷³. Die Doppelaxt ist ein unzweifelbares Indiz für eine indigene Gottheit, wie es auch die Artemis Sbrayllis höchstwahrscheinlich gewesen ist. Die dargestellte Göttin muß von großer Bedeutung für Heraclea gewesen sein, da sie auch ansonsten in der städtischen Münzprägung immer wieder zentral thematisiert wird. So wird sie allein auf Münzen dargestellt, die auf der anderen Seite den Kopf des Herakles, also der namensgebenden Gottheit der Stadt, bzw. den von Nero tragen. Und die beiden Symbole dieser Gottheiten – Doppelaxt bzw. Keule – zieren eine Serie (ca. augusteisch?), bei der auf der anderen Seite ein Füllhorn zwischen zwei Ähren dargestellt ist⁷⁴. Allerdings kann dieser Identifikationsvorschlag nur als eine Möglichkeit betrachtet werden. Es fehlt schon ein sicheres Indiz dafür, daß es sich bei der dargestellten Göttin um eine Artemis handelt. Auch besteht das den ikonographisch und inschriftlich bezeugten Göttinnen Gemeinsame nur in dem indigenen Charakter, der bei der dargestellten Göttin in der Doppelaxt bzw. bei der inschriftlich bezeugten wohl im Namen zu fassen ist.

Auf den Münzen von Heraclea erscheint aber auch eine Artemis vom Typ der Artemis Ephesia⁷⁵ – also wohl ebenfalls eine indigene Göttin. Sie wird zunächst in einem di-, dann seit Hadrian tetrastilen Tempel dargestellt. Das früheste Beispiel dürfte noch aus dem 1. Jahrhundert stammen (Augustus?, Titus?, Traian?⁷⁶), das letzte, relativ präzise datierbare trägt auf dem Avers das Bildnis der Iulia Domna.

⁷³ Zu ihr Robert, Carie 228ff. Weitere Beispiele jetzt bei SNG Aulock 2546. 2552 (zur Identifizierung mit Sozon aber schon Robert, a.O. 229 Anm. 3). Zu einer Πότνια θηρῶν „tenant au-dessus de sa tête le cadre serpentiforme au centre duquel se trouve une double hache“ auf einer Gemme aus einem mykenischen Grab: Kabil, LIMC II 1 (Anm. 16) 624; auf einer Münze der severischen Zeit aus Phigalia: a.O. 662 („A. debout [chiton court, bottes] tient une bipenne et une lance“). Zur Doppelaxt als Attribut indigener anatolischer Gottheiten: Ali Ceylan, Tullia Ritti, A New Dedication to Apollo Kareios, in: Ep. Anat. 28 (1997) 57–67, bes. 61 Anm. 14.

⁷⁴ Robert, Carie 229 (a.O. ein Hinweis auf eine weitere mögliche Darstellung in Parallelität zu Herakles), vgl. jetzt Andrew Burnett, Michel Amandry, Pere Pau Ripollès, Roman Provincial Coinage I. From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC-AD 69), Part I: Introduction and Catalogue (London, Paris 1992) p. 469f., insbesondere Nr. 2853. 2860; Robert möchte am ehesten eine Demeter in ihr sehen (229 mit Anm. 11). Aber warum sollen die Ähren, die ja auch auf den Münzen mit der Keule des Herkules erscheinen, einen Schlüssel zum Verständnis der Gottheit bieten? Die Autoren von RPC legen sich nicht fest.

⁷⁵ Die beste Zusammenstellung bei Robert, Carie 228 Anm. 7 vgl. 220. Vgl. Fleischer, Artemis (Anm. 16) 300.

⁷⁶ S. jetzt RPC (Anm. 74) p. 469.

eines unter Antoninus Pius und Mark Aurel am Kaiserhof arbeitenden Nachkommen von Statilius Crito⁷⁷ – für die *véoi* geprägte Emission mit einer Artemis Ephesia zwischen zwei Hirschen⁷⁸.

⁷⁷ Zu ihm MAMA VI 117 = *Robert*, *Carie* 179 Nr. 77.

⁷⁸ Möglicherweise handelt es sich um zwei verschiedene Darstellungsformen derselben Göttin, wobei in dem einen Fall das ursprüngliche Standbild zugrunde gelegt wurde, in dem anderen eine anthropomorph gestaltete spätere Kultfigur. Entsprechendes ist z. B. von Zeus Labraundos bekannt; s. *Fleischer*, *Artemis* (Anm. 16) 318 f., 323.

Daß in einer Stadt dieses Gebietes durchaus zwei Göttinnen vom Typ der Artemis eine Rolle spielen konnten, belegt die Münzprägung von Tabae. Dort werden auf einer Münze aus der Zeit Traians zwei identische Göttinnen in der Form der Artemis als Jägerin – mit unterschiedlichen Attributen – dargestellt (*Robert*, *Carie* 143; zu solchen identischen Darstellungen: *Theodora Hadzisteliou Price*, *Double and Multiple Representations in Greek Art and Religious Thought*, in: *JHS* 91 [1971] 48–69). Noch häufiger findet sich zwischen Antoninus Pius und Gallienus eine Münze mit der Darstellung einer Artemis als Jägerin und einer weiteren Göttin mit derselben Bekleidung und Frisur, die in der rechten Hand eine Phiale hält und sich mit der linken auf eine Lanze oder ein Szepter stützt (a.O. 144 f., s. jetzt auch *SNG Aulock* 2724. 2728. 8168). Vgl. auch *Debord*, *Aspects* 165 mit Anm. 25 und *Barbara Levick*, *The Table of Mên*, in: *JHS* 91 (1971) 80–84, insbesondere 82 f. zur Frage von zwei Heiligtümern für Men in Antiochia Pisidiae.

Im Zusammenhang der Verbreitung solcher Gottheiten in der Nähe von Medet sei schließlich auch noch auf *Robert*, *Carie* 281 Nr. 162 hingewiesen. Nach dem Zeugnis dieser aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts oder dem beginnenden 3. Jahrhundert stammenden Inschrift stiftete ein *παραφύλαξ* (wohl von Apollonia, auf jeden Fall nicht von Heraclea) *Μητρὶ Θεῶν Ὀρεΐᾳ ἐπηκόῳ θεᾷ* zwischen Medet und Dilkily, also ca. 3 km nordwestlich von Medet, *μετὰ τῶν νεανίσκων <...> τὸν παρθενῶνα*.

Korrekturzusatz: Vgl. jetzt auch *Wolfgang Blümel*, *Karien, die Karer und ihre Nachbarn in Kleinasien*, in: *Kadmos* 37 (1998) 163–174, hier 167 f.; allgemein zu den Dörfern in Kleinasien: *Christof Schuler*, *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien* (*Vestigia* 50, München 1998) bes. 193 f., 247 ff.